№ 63. Dienstag, den 16. März 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

49. Sitzung vom 13. März.

Die Berathung des Eisenbahnetats wird bei den Besoldungsausgaben fortgesetzt.

Abg. Mies (Zentr.) beklagt die Unterordnung der Landmesser unter Subalternbeamte.

Minister Thielen findet diese Klage unberechtigt.

Abg. Dr. Lotichius (ntl.) wünscht Gleichstellung der Beamten des Abfertigungsdienstes mit den Bureaubeamten.

Abg. v. Czarlinski (Pole) befürwortet Besserstellung der Haltestellenaufseher.

Geheimrath Gerlach entgegnet, nachdem

Abg. Böttinger (ntl) den Wunsch nach Gleichstellung der Betriebssekretäre mit den Eisenbahnsekretären ausgesprochen, daß zwischen diesen Beamtenklassen doch ein wesentlicher Unterschied in der Vorbildung sei.

Abg. Schmidt-Warburg (Zentr.) verlangt Verringerung der Dienst- und Arbeitszeit für die Lokomotivführer und das Werkstättenpersonal und fragt dann an, ob die Bemerkung im Etat, daß dem Zugpersonal wenigstens jeder dritte Sonntag freigegeben wird, sich auch auf das Personal der Berliner Sonderzüge beziehe.

Minister Thielen antwortet, die Dienstzeit jener Beamten sei nicht zu lang. Die preußische Verwaltung sei in ihrer Fürsorge für ihre Beamten jeder anderen überlegen. Auf die gesammte preußische Staatsbahnverwaltung berechnet, würden 16 Millionen Mark erforderlich sein, um jene Grundsätze, wenn sie noch nicht durchgeführt wären, gegenüber den Verhältnissen auf der Ludwigsbahn durchzuführen.

Abg Dr. Opfergelt (Zentr.) wünscht Rangerhöhung der Eisenbahntelegraphisten.

Abg. v. Schenckendorff (nl.) unterstützt diese Forderungen, die auch von der Budgetkommission schon seit langen Jahren als berechtigt anerkannt sei n.

Minister Thielen legt dar, daß die Telegraphisten einen sehr einfachen Dienst und keinen solchen verantwortungsvollen wie die Subalternbeamten hätten.

Abg. Reichardt (nl.) fragt an, ob auch die Länge der Dienstzeit bei der Beförderung der Weichensteller zu Weichenstellern 1. Klasse in Rücksicht gezogen werde. Schließlich tritt Redner zu Gunsten der Bureaudiätare ein.

Nach kurzer weiterer Debatte werden die betr. Gehälter bewilligt.

Bei dem Titel „Hilfsarbeiter" wünscht Abg. Rickert (frs. Vg.) Verleihung der Beamtenqualität und Pensionsberechtigung an die weiblichen Angestellten.

Geh.-Rath Gerlach betont, daß ein Staatsministrialbeschluß dieser Forderung entgegenstehe. Die weiblichen Angestellten hätten nicht die nöthige Autorität gegenüber dem Publikum.

Der Titel wird bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Montag. Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberathung; Etat des Handelsministeriums.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. März.

— Sonnabend Mittag wurde auf Befehl des Kaisers die ganze Spandauer Garnison alarmirt.

— Zu dem am 18. d. Mts. in der Börse stattfindenden Konzert werden außer dem Kaiserpaare auch die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen erscheinen.

— Zur letzten Rede des Kaisers. Die „Mil. Polit. Corresp." schreibt: „In Hofkreisen glaubt man annehmen zu dürfen, daß die zum 22. März erfolgenden Kundgebungen des Kaisers jeden Zweifel darüber beseitigen dürften, daß der Kaieer vollständig mißverstanden ist, wenn aus seiner Rede beim Festmahl des brandenburgischen Provinziallandtages gefolgert wurde, er würdige die Thätigkeit der Mitarbeiter Wilhelms I. nicht in derselben Weise, wie dieser selbst es that."

— Wie die „Nat. Ztg." mittheilt, hat Staatssekretär Hollmann Sonnabend Nachmittag, nach dem Schluß der Verhandlungen der Budgetkommisson, sein Entlassungsgesuch eingereicht. Als sein Nachfolger wird Admiral Köster genannt.

— In politischen Kreisen soll es Befremden erregt haben, daß Staatssekretär Frhr. von Marschall oder einer seiner Vertreter den vorgestrigen Berathungen der Budgetkommission ferngeblieben waren. Die „Staatsb.-Zeitung" theilt hierzu mit, daß Herr v. Marschall seit einigen Tagen krank ist.

— Im Abgeordnetenhause wird wegen der Zentenarfeier und aus sonstigen Gründen eine Pause in den Plenarsitzungen vom 20. bis einschl. 25. d. Mts. eintreten.

— Die Kommission gewerblicher Sachverständiger zur Untersuchung der ostasiatischen Produktions- und Absatzverhältnisse ist in Hongkong angelangt.

— Ueber den Militärstrafprozeß hören die „B. N. N.", daß die Verhandlungen sich noch um die oberste gerichtliche Instanz drehen, einen positiven Abschluß indeß mit aller Sicherheit voraussehen lassen; die Höfe sollen in der Angelegenheit durchaus einig sein.

— Das Gedenkhallenprojekt und der Reichstag. Einen ungewöhnlichen Verlauf hatte im Reichstage die erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Errichtung einer Gedenkhalle für die Opfer des Krieges von 1870/71. Man weiß, daß diese Vorlage auf die ganz persönliche Initiative des Kaisers zurückzuführen ist, wie denn auch die Begründung merkwürdigerweise Bezug auf diesen Ursprung nimmt. Wie sich das öffentliche Urtheil in allen Parteien zur Sache bisher gestellt hat, kann als bekannt vorausgesetzt werden. Im Reichstage trat eine tiefe, lautlose Stille ein, als Fürst Hohenlohe zur Begründung der Vorlage das Wort nahm. Auch bei den schwungvollen Redewendungen, mit denen die kurze Darlegung versehen war, verharrte das Haus in Schweigen. Der Reichskanzler sprach von Wilhelm I. als dem „siegreichen Heldenkaiser"; die Bezeichnung „der Große" gebrauchte Redner nicht. Im Namen des Zentrums beantragte sodann der Abg. Bachem mit zwei Worten die Verweisung an die Budgetkommission. Dem widersprach Singer, ebenfalls mit ganz kurzen Worten; seine Partei verwerfe die Vorlage ohne Kommissionsberathung. Auch diese Kundgebung wurde mit völligem Schweigen aufgenommen. Zum Worte gemeldet hatten sich Frhr. v. Stumm, die Freisinnigen Schneider und Beckh, der süddeutsche Volksparteiler Speiser, Liebermann v. Sonnenberg und Graf Oriola. Sie alle verzichteten der Reihe nach auf das Wort, und so wurde der Gesetzentwurf an die Kommission geschickt, in der er wohl keine Aussicht auf Annahme hat.

— Der Entwurf des dem Reichstag zugegangenen Auswanderungsgesetzes enthält im wesentlichen die folgenden Bestimmungen: Wer die Beförderung von Auswanderern nach außerdeutschen Ländern betreiben will, bedarf der Erlaubniß, für die der Reichskanzler zuständig ist. Die Erlaubniß darf in der Regel nur an Reichsangehörige oder Gesellschaften ertheilt werden, die ihren Sitz im Reichsgebiet haben. Vor der Ertheilung der Erlaubniß hat der Nachsuchende eine Sicherheit von mindestens 50 000 Mark zu bestellen. Die Erlaubniß ist nur für bestimmte Länder und nur für bestimmte Einschiffungshäfen zu ertheilen. Die Erlaubniß kann jeden Augenblick beschränkt oder widerrufen werden. Der Unternehmer darf Auswanderer nur befördern auf Grund eines vorher abgeschlossenen Vertrages. Verboten ist der Abschluß von Verträgen über die Beförderung von Wehrpflichtigen. Verträge über die überseeische Beförderung von Auswanderern müssen auf Beförderung und Verpflegung bis zur Landung im außereuropäischen Landungshafen gerichtet sein. Jedes Auswandererschiff unterliegt vor dem Antritt einer Reise einer Untersuchung seiner Seetüchtigkeit, Einrichtung, Ausrüstung und Verproviantirung. Zur Mitwirkung bei der Auswanderung wird ein sachverständiger Beirath gebildet, der aus einem Vorsitzenden und mindestens 14 Mitgliedern besteht. Zur Ueberwachung des Auswauderungswesens und der Ausführung der darauf bezüglichen Bestimmungen sind an den Hafenplätzen, für die Unternehmer zugelassen sind, von den Landesregierungen Auswanderungsbehörden zu bestellen. Unternehmer werden bei Uebertretungen mit Geldstrafe von 150 bis 6000 Mark oder Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft. Der Termin des Inkrafttretens ist offen gelassen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute das Gesetz, betreffend die Tilgung der preußischen Staatsschulden.

— Wie der „Kreuzztg." von gut unterrichteter Seiten mitgetheilt wird, sind die Verhandlungen der Mächte über Kreta soweit gediehen, daß wahrscheinlich schon morgen der endgültige gemeinsame Beschluß perfekt werden dürfte.

— Der „Neuen Freien Presse" wird aus Athen berichtet, der Deutschenhaß in Athen wie in ganz Griechenland habe derartige Dimensionen angenommen, daß ganze Familien bereits flüchten, und zum Beispiel Professor Dörpfeld und Dr. Wolter vom deutschen archäologischen Institut schleunigst ihre Familien nach Italien und Deutschland sandten. Frau Professor Dörpfeld wurde in den letzten Tagen auf offener Straße verhöhnt und bedroht. Es wurde versucht, ihr Haus in Brand zu stecken, und des Nachts wurde die Familie durch Flintenschüsse erschreckt. Es fällt den deutschen Familien schwer, Dienerschaft zu bekommen. Ja sogar Packträger, meist kleine Jungen, sind kaum zu bewegen, für einen „Germaniko" die Sachen nachhause zu schaffen. Von einem Grüßen und Erwidern des Grußes ist überhaupt keine Rede mehr. — Die „Post" schreibt, diese Nachrichten hätten noch keine amtliche Bestätigung gefunden.

— Ueber die Peitschenaffäre des deutschen Gesandten in Tokio, Barons von Gutschmid, werden der offiziösen „Münch. Allg. Ztg." folgende Einzelheiten gemeldet: „Ein Student der militärischen Vorbereitungsschule in Tokio behauptete in der größten Zeitung Tokios, der „Nichinichi Shimbun", daß er auf der Straße von dem deutschen Gesandten, der seinen Wagen selbst fuhr, mit der Peitsche über das Gesicht geschlagen worden sei, sodaß er einen blutrünstigen Streifen und eine Anschwellung im Gesicht davon getragen habe. Ein anderer Student, der dabei gestanden, bestätigte diese Behauptung. Heftige Artikel erschienen in fast allen Zeitungen Tokios, in denen dem deutschen Gesandten vorgeworfen wurde, daß er auch seine japanischen Diener schlecht behandle und sogar schlage. Kurz und gut, es zeigte sich, daß sich bei den Japanern gegen Herren von Gutschmid ein großes Maß von Bitterkeit angesammelt hatte. Ein Zeitungsreporter interviewte den deutschen Dolmetscher der Gesandtschaft, und dieser erklärte die Sache dahin, daß Baron v. Gutschmid die Gewohnheit habe, bei dem Fahren „mit der Peitsche zu spielen", und dabei unabsichtlich den Mann getroffen habe, während die „Japan Mail" naiv behauptete, der Gesandte habe garnicht mit der Peitsche geschlagen, sondern „sie nur an die Wange des Studenten gelegt". Beide Auslegungen waren ersichtlich nicht haltbar. Und als eine genaue polizeiliche Nachforschung ergab, daß der Student wirklich blutrünstig geschlagen war, sah sich der Gesandte veranlaßt, eine schriftliche Entschuldigungserklärung abzugeben. Bis dies geschah, war — etwa eine Woche lang — sein Haus von Polizisten bewacht, da man Ausschreitungen der unruhigen Elemente der Hauptstadt befürchtete. Einige Zeitungen suchten die ganze deutsche Kolonie für die Handlung des Vertreters des deutschen Reichs verantwortlich zu machen. Klein wie der Vorfall an sich ist, hat er uns doch geschadet. Der Japaner ist in Bezug auf seine persönliche Ehre so empfindlich, daß nervöse Leute, denen „die Hand leicht ist", wirklich besser thäten, das Feld ihrer Thätigkeit in ein anderes, weniger feinfühliges Land zu verlegen." Das klingt denn doch ganz anders, als die ersten Meldungen, nach denen der Gesandte es nur mit Knaben, die seinen Pferden in den Weg liefen, zu thun gehabt haben soll. — Und diesen Vorfall hat der Staatssekretär von Hollmann heranziehen zu müssen geglaubt, um die Nothwendigkeit einer Hunderte von Millionen verschlingenden Verstärkung der deutschen Marine zu begründen? Da hört doch wirklich Alles auf!

— Aus Anlaß des Falls Brüsewitz hatte, wie seinerzeit mitgetheilt, der Redakteur der „Apenrader Zeitung", es als angebracht bezeichnet, daß die Militärs außer Dienst kein Seitengewehr tragen dürften. Hierdurch fühlte sich der Landrath v. Uslar in Apenrade in seiner Stellung als Rittmeister der Kavallerie beleidigt und stellte deshalb Strafantrag. Die Flensburger Strafkammer erkannte jedoch auf Freisprechung beziehungsweise auf Einstellung des Verfahrens, da ein Reserveoffizier zur Stellung von Strafanträgen nicht berechtigt sei.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Wiener Korrespondent der „K. Ztg." erfährt, daß Rußland in den Verhandlungen seine Stellung zu Griechenland nun über die gegenwärtige Lage zusammenfassend dargestellt habe; jedoch beabsichtigen die Mächte, keineswegs nach dem Ultimatum noch eine Note nach Athen zu richten, sondern sie gehen an die Ausführung der Blokade kretischer und griechischer Häfen nach den Admiralsvorschlägen. Soviel bekannt, stimmten alle Mächte außer Frankreich, zu, und es bestehe die bestimmte Zuversicht, das französische Ministerium werde sich durch die parlamentarische Minderheit nicht von Europa und namentlich von Rußland trennen lassen. Unrichtig seien die Meldungen, als ob jede Großmacht 1/6 von Kreta mit 1000 bis 2000 Mann besetzen sollte. Weder Oesterreich noch Deutschland würden auf einen solchen Vorschlag eingehen. Es handle sich um die Besatzung der festen Küstenplätze. Man hofft, daß schon die Blokade kretischer und griechischer Häfen genügen werde, Griechenland zum Rückzug zu zwingen. Die Blokade werde eine friedliche sein, wenn die griechischen Schiffe gehorchen, andernfalls würde man eine Beschießung nicht ausschließen. In weiterer Folge käme erst die Ernennung eines vorläufigen Gouverneurs und die Beauftragung zweier Mächte, etwa Frankreich und Italien, mit der Besatzung von Kreta in Frage.

Nach hier vorliegenden verläßlichen Meldungen aus Kanea haben bereits sämmtliche Admirale — mit Ausnahme des französischen — von ihren Regierungen Weisung erhalten, sich an der Blokade Griechenlands und Kretas zu betheiligen. — Wie von kompetenter Seite versichert wird, wird die österreichische Regierung einen eventuellen Antrag, Truppen behufs Theilnahme an einer gemischten Okkupation Kretas abzusenden, ablehnen und lediglich für jene Mannschaften der österreichischen Kriegsschiffe, welche sich bereits als Besatzung der Küstenstädte auf Kreta befinden, Ersatz schaffen.

Italien.

Eine Abkühlung hat die philhellenische Begeisterung in Rom erfahren durch ein Schreiben der nach Griechenland gegangenen italienischen Sozialisten. Sie sind vollständig enttäuscht und angewidert vom Humbug der Kundgebungen und verzichten auf den geplanten Aufruf an die Sozialisten aller Länder für Griechenlands. Nach ihrer Ueberzeugung pielen Regierung, Parlament und Bourgeoisie mit den Kriegsrüstungen nur Komödie und sind zur Unterwerfung unter die Forderungen Europas längst entschlossen. Die Sozialisten kehren entrüstet nach Italien zurück.

Schweiz.

Der Eisenbahnbeamtenstreik kann als beendet angesehen werden; der Verkehr ist Sonnabend wieder aufgenommen. Die Streikenden nahmen den Vorschlag eines Schiedsgerichts an, dessen Vorsitzender der Bundesrath Zemb ist.

Frankreich.

Der Athener Korrespondent das „Eclair" hatte ein Interview mit dem Minister Zaimis welcher erklärte, die Diplomatie hoffe auf eine günstige Lösung der kretensischen Frage. Nur Deutschland verharre auf griechenfeindlichem Standpunkte, jedoch hoffe man auf Frankreich.

Griechenland hoffe immer noch, daß die Großmächte mit Kreta ähnlich wie mit Bosnien verfahren werden. Einen Krieg könne es nicht verhindern; sollte er aber ausbrechen, so habe Griechenland gute Aussicht auf Erfolg. In Mazedonien sei die ganze Bevölkerung mit französischen Grassegewehren versehen; sie würde sofort der türkischen Armee in den Rücken fallen und dieselbe vernichten. Alles dazu Nöthige sei vorhanden: Geld, Munition und Waffen.

„Libre Parole“ meldet, daß gestern hier eine Versammlung der **Patriotenliga** stattgefunden hat, um die Liga auf einer neuen Basis zu begründen.

Der Munizipalrath von Lille übersandte eine Sympathie-Adresse an die griechische Regierung, worin es unter anderem heißt, Frankreich würde seine Vergangenheit verleugnen, wenn es im Fahrwasser Deutschlands gegen **Griechenland** losziehe.

Wie verlautet, werden Hanotaux und Méline heute die Vertrauensfrage stellen, nachdem Hanotaux der Kammer mitgetheilt haben wird, daß die Regierung mit den Großmächten übereingekommen sei, Griechenland ein neues Ultimatum zu stellen.

Griechenland.

Die Admirale von Kanea haben alle Korrespondenten angewiesen, in Zukunft die Meldungen einer Zensur durch ihre Konsuln unterziehen zu lassen. Angeblich sind vielfach über die Absichten der Admirale falsche Mittheilungen verbreitet worden.

Nach Blättermeldungen sprengten die Insurgenten die große Eisenbahnbrücke bei **Solonichi** in dem Augenblick mittels Dynamits in die Luft, als ein Militärzug die Brücke passirte. Mehr als tausend Soldaten wurden getödtet oder verwundet. Der Verkehr ist auf lange Zeit gestört.

Das Amtsblatt publizirt die Ordre zur Mobilisirung der ganzen Armee. Geld ist infolge des Einlaufens großer Spenden reichlich vorhanden.

Bulgarien.

Nachdem türkische Emissaire versucht haben, die muselmanische Bevölkerung Ostrumeliens aufzuwiegeln, gab die Regierung den Präfekten Ordre, gegen dieselben mit den strengsten Maßregeln vorzugehen.

Provinzielles.

× **Gollub**, 14. März. Das Programm für die Feier des 100jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms I. ist hier folgendermaßen festgesetzt: Am Sonntag, den 21. März, Vormittags $9^1/_2$ Uhr, Versammlung der Mitglieder der Vereine zum Kirchgang; am Montag, den 22. März, Vormittags 10 Uhr, öffentliche Schulfeier im Saale des Schwarzen Adler, Abends Illumination der Stadt und Beleuchtung der Schloßruine Golau; von $8^1/_2$ Uhr ab allgemeiner Festkommers in den Sälen des Hotels zum Schwarzen Adler.

d **Culm**, 13. März. Der landwirthschaftliche Kreisverein hielt hier eine Sitzung ab, in welcher mehrere Verwaltungsarbeiten erledigt wurden. Demnächst hielt Herr Kreisthierarzt Haake einen interessanten Vortrag über den Rothlauf und seine Behandlung. Von den jetzt üblichen Behandlungen empfiehlt derselbe besonders die Lorentz'sche Methode und hebt hervor, daß von den im Jahre 1896 gegen Rothlauf geimpften 4450 Schweinen nur 10 Stück eingegangen seien. Das Heilserum wirkt sicher für 5 Monate und muß dann nachgeimpft werden. Die Lympfe hat noch den Fehler, sehr theuer zu sein.

Graudenz, 13. März. Einen **schrecklichen Tod** hat in der vergangenen Nacht der 44jährige Besitzer Friedrich Lenz aus Michelau in einer Weichselkämpe gefunden. Der Verunglückte, der als Geschworener an den Schwurgerichtssitzungen in Graudenz theilnahm, hatte sich auf einem einspännigen, offenen Wagen in der Nacht auf den Heimweg begeben und, nachdem er die Weichselbrücke passirt hatte, den Weg auf dem Weichseldamm nach Michelau eingeschlagen. Vermuthlich ist L. eingeschlafen und hat das Pferd sich selbst überlassen, worauf die an dem Seitenhange des Dammes hinlaufenden Spuren der Wagenräder hindeuten. Das Pferd schlug den vom Damme nach der Weichsel zu führenden Weg ein und stürzte mit dem Gefährt in das Wasser der überschwemmten Kämpe. Herr L. wurde heute früh gegen 6 Uhr unter dem Wagen und mit dem Gesicht im Wasser liegend todt aufgefunden. Das Pferd war an einer tieferen Stelle des Wassers ebenfalls ertrunken. (Gesell.)

Schwetz, 12. März. In geheimer Sitzung der Stadtverordneten wurde über die Anstellung eines **neuen Bürgermeisters** und über die Höhe des Gehalts berathen. In nächster Zeit dürfte die Stelle zur Ausschreibung gelangen.

Elbing, 13. März. In dem Alter von fast 84 Jahren **verstarb** hierselbst gestern Abend die Wittwe des vor neun Wochen verstorbenen Lehrerveterans „Vater Deltzer“.

Danzig, 12. März. Das westpreußische **Lehrerinnen-Feierabendhaus** soll, wenn das nöthige Kapital beisammen ist, in Zoppot errichtet werden. Leider fehlt noch immer ein Betrag von etwa 40 000 Mk., der, da andere Hilfsquellen nicht vorhanden sind, durch wohlthätige Gaben wird aufgebracht werden müssen.

Danzig, 13. März. **Selbstgefangen.** Ein Habicht verfolgte gestern auf dem Wallterrain zwischen dem Holzmarkt und der Promenade eine Schaar Tauben. Eben wollte er auf eine Taube zuschießen, er verfehlte indessen sein Ziel und stieß so heftig auf den Leitungsdraht der elektrischen Straßenbahn, daß der Kopf des Räubers getrennt zur einen Seite und der Rumpf zur anderen Seite der Leitung zu Boden fiel. Die Theile waren wie rasirt von einander getrennt.

Braunsberg, 12. März. Am hiesigen königl. Gymnasium haben sämmtliche 13 Abiturienten die **Abgangsprüfung** bestanden.

Kreis Friedland, 11. März. Unlängst bereiste ein Herr, angeblich Vertreter einer Berliner Zigarrenfabrik, mehrere Ortschaften unseres Kreises und führte auf einem Fuhrwerk große Kisten **Zigarren** mit, die er, da er in Geldverlegenheit zu sein vorgab, für die Hälfte des Werthes, nämlich für 30 bis 40 Mk. pro Tausend, zum Kauf anbot. Viele Besitzer, denen die gebotenen Probe-Zigarren sehr gut schmeckten, ließen sich bethören und kauften dem Herrn recht bedeutende Posten Zigarren ab. Diese entpuppten sich aber später, als man sie zu rauchen versuchte, als ganz minderwerthige Waare. Also Vorsicht!

Königsberg, 12. März. Ein **großes Feuer**, das beinahe den Verlust eines Menschenlebens zur Folge gehabt hätte, brach heute Nacht auf einem Dachbodenraume im Hause Rosenstraße Nr. 8 aus. Durch ein verdächtiges „Gepolter“ auf dem Boden wurden einige Bewohner des 3. Stockwerks aufmerksam gemacht, und als sie auf den Flur hinaustraten, schlugen bereits die Flammen aus der Bodenthühr heraus. Ein in einem der Dachräume schlafender Schmiedelehrling wurde nun durch Zurufe schleunigst geweckt. Es war die höchste Zeit. Nur mit dem Hemde bekleidet, mußte der Lehrling aus dem Bette springen, um durch die Flammen hindurch sein Leben zu retten. Die Feuerwehr löschte den Brand, doch sind sämmtliche 12 Dachböden zum größten Theile nebst den in ihnen aufbewahrten Sachen zerstört.

Königsberg, 13. März. Der direkte **Verkehr mit der See** ist heute Nachmittag mittels Eisbrechers eröffnet worden.

§ **Argenau**, 14. März. Das Programm zur **Feier des 100jährigen Geburtstages** Kaiser Wilhelms I. ist für Argenau in folgender Weise festgestellt worden: am 21. März Kirchgang des Kriegervereins und sämmtlicher Schulen unter Führung ihrer Lehrer um $10^1/_2$ Uhr Vormittags, am 22. März um 10 Uhr Vormittags große gemeinsame Schulfeier in Witkowski Tivolisaal, bei günstigem Wetter vorher Umzug der Schuljugend. Abends 7 Uhr allgemeiner Fackelzug, Festrede des Bürgermeisters Kowalski und Kommers im Tivolisaal. An allen drei Festtagen soll geflaggt und am 22. März illuminirt werden. — In der am Mittwoch, den 17. März, Nachmittags 3 Uhr, im Schulhause anberaumten Stadtverordnetensitzung wird Fabrikbesitzer Schwarz als städtischer Beigeordneter eingeführt. Ferner soll eine Besprechung über die Erhaltung der im Herbst vorigen Jahres gegründeten **Argenauer Zeitung** und über die Einführung des vor einiger Zeit wieder aufgefundenen uralten Stadtwappens von Argenau stattfinden.

g **Inowrazlaw**, 14. März. Am gestrigen Tage fand unter Vorsitz des hiesigen Gymnasialdirektors Dr. Eichner die **Abiturientenprüfung** statt. Zehn Prüfungskandidaten hatten sich gemeldet, hiervon wurden drei vom mündlichen Examen befreit und sechs bestanden; einer war zurückgetreten. — Der **Verschönerungsverein** hielt gestern seine Generalversammlung ab. Der Verein zählt z. Z. rund 250 Mitglieder. — Herr Bergwerksdirektor Treutler vom hiesigen Aktien-Steinsalzbergwerk geht als Bergwerksdirektor vom 1. April ab nach Aachen.

Ostrowo, 11. März. Der hiesige Vaterländische Frauenverein hat für 24 000 Mk. ein Haus zur Unterbringung der Volksküche, des Kinderheims und evtl. verwundeter Krieger angekauft.

Ostrowo, 12. März. Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute den Wirth Kaspar Maczkowiak aus Socnica bei Krotoschin wegen Diebstahls im Rückfalle und Betruges zu zehn Jahren **Zuchthaus**. Der 68 Jahre alte Angeklagte ist bereits mit nahezu 20 Jahren Zuchthaus bestraft.

Posen, 12. März. Die **Wartheschifffahrt** ist eröffnet. Sie wird sich diesen Sommer recht lebhaft gestalten. In Posen lagern aus dem vorigen Herbst 300 000 Zent. Rohzucker, die nach Stettin und Hamburg zur Verladung kommen. Auch Getreide wird ziemlich viel verladen werden. Von Hamburg wird in diesem Sommer sehr viel Futtermais für die Landwirthe nach Posen kommen. Die Stettiner Dampfschiff-Schleppschifffahrtsgesellschaft Herrmann und Co. und die Posener Gesellschaft der Vereinigten Wartheschiffe stellen noch je einen neuen Dampfer in Betrieb.

Lokales.

Thorn, 15. März.

— [**Zum Pfarrer der St. Georgen-Gemeinde**] ist Herr Pfarrer Heyer aus Freistadt in W./Pr. vom Magistrat gewählt worden.

— [**Zum Festzug,**] der am Sonntag, den 21. d. Mts., nachmittags stattfinden soll, fordert der Magistrat heute im Inseratentheil alle Vereine, Gewerke und Fabriken auf, ihre Theilnahme bis zum 18. d. vormittags 11 Uhr anzumelden.

— [**Der König hat dem Minister der öffentlichen Arbeiten**] die Ermächtigung ertheilt, den als Erengäste zu dem Festzuge in Berlin am 23. d. Mts. geladenen und sich durch eine Legitimation des Festvorstandes ausweisenden Rittern des Eisernen Kreuzes I. Klasse vom Feldwebel abwärts und den Inhabern des Militär-Ehrenzeichens I. Klasse aus dem Deutschen Reich zur Reise nach Berlin und zurück auf den preußischen Staatseisenbahnen eine Fahrpreisermäßigung in der Weise zu gewähren, daß die Benutzung der 3. Wagenklasse aller Züge gegen Zahlung des Militärfahrpreises und der 2. Wagenklasse aller Züge gegen Lösung von 2 Militärfahrkarten gestattet wird. Die Vergünstigung gilt auch für Schnellzüge; bei Benutzung von sogenannten D-Zügen werden gebührenfreie Platzkarten überwiesen. Die Fahrpreisermäßigung wird für die Zeit vom 20. bis einschließlich den 25. März gewährt. Die Militärfahrkarten werden gegen Vorzeigung der Legitimationskarten des Festvorstandes verabfolgt, welche letztere bei Antritt der Hin- und Rückreise durch die Fahrkarten-Ausgabestellen abgestempelt werden; es ist nur der Eisenbahnweg nach Berlin zu benutzen, für den die Fahrkarten im regelmäßigen Verkehr Gültigkeit haben. Die Fahrt kann auf der Hin- und Rückreise je einmal gegen Bescheinigung durch den Stationsvorstand unterbrochen werden; auf jede Fahrkarte werden 25 Kilogramm Freigepäck gewährt. Auch die preußischen Privateisenbahnen haben die Ermächtigung zur Gewährung der gleichen Vergünstigung erhalten.

— [**Von der Eisenbahn.**] Seit einigen Jahren wird die Einstellung eines Tages-Kurierzuges auf der Strecke Insterburg-Thorn-Posen-Berlin mit Abzweigung nach Warschau angestrebt, welcher Zug den Tageskurierzug Eydtkuhnen-Konitz-Berlin entlasten soll. Für die inbetracht kommenden Gegenden ist der geplante Zug von hervorragender Bedeutung; dem Vernehmen nach sind neuerdings wieder Erhebungen angestellt und Verhandlungen mit der Direktion der Warschau-Wiener Eisenbahn wegen eines Anschlußzuges aus bezw. nach Warschau eingeleitet, welche voraussichtlich zu einem günstigen Ergebniß führen werden.

— [**Auf den preußischen Staatsbahnen**] sollen auf Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten jetzt auch Versuche mit der Verwendung von buchenen Bahnschwellen gemacht werden, zu welchem Zwecke einer Berliner Firma die Lieferung von 80 000 Stück solcher Schwellen übertragen worden ist.

— [**In der Sitzung des Provinzialausschusses**] der Provinz Westpreußen am Freitag wurde der Landeshauptmann Jäckel ermächtigt, die durch den Etat für 1897/98 festgesetzten Gehaltserhöhungen vom 1. April an die Stelleninhaber zahlen zu lassen. Ferner wurde eine Mittheilung des Herrn Oberpräsidenten verlesen, wonach der Staat für die Haffuferbahn eine Beihilfe von 500 000 Mk. bewilligt habe. Die Wahl des Aufsichtsrathes und die genaue Feststellung der Baubedingungen wird in einer Konferenz erfolgen, welche in der nächsten Woche in Elbing stattfindet, und an welcher auch die Landeshauptmänner von West- und Ostpreußen theilnehmen. Da das Statut der Haffuferbahngesellschaft bestimmt, daß die durch Uebernahme von Garantieen betheiligten Provinzen für die Dauer der Garantieleistung je eine Stimme im Aufsichtsrath haben sollen, so empfahl der Provinzialausschuß, den Landeshauptmann Jäckel für die Provinz Westpreußen in den Aufsichtsrath zu delegiren. Der Westpreußischen Landwirthschaftskammer wurden schließlich wie im Vorjahre 2000 Mk. pro 1897 zur Förderung des Obstbaues in der Provinz bewilligt.

— [**Eine Kreistagssitzung**] findet am 13. d. Mts. 12 Uhr Mittags statt. Tagesordnung: 1. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunalangelegenheiten; 2. Prüfung der Rechnung für 1895/96; 3. Prüfung der Rechnung der Kreissparkasse für 1895; 4. Abänderung des Kreistagsbeschlusses vom 28. März 1895 bezüglich Aufbringung der Kreisabgaben; 5. Genehmigung für das von der Spaarkasse vorübergehend entnommene Darlehn in Höhe von 182 000 Mk.; 6. Feststellung des Haushaltsetats für 1897/98; 7. Wahlen.

— [**Die Vorbilder- und Büchersammlung des gewerblichen Zentralvereins für Westpreußen**] hat im verflossenen Jahre erfolgreich an der Erreichung ihres Zieles weiter gearbeitet, durch unentgeltliche Verleihung guter Vorbilder den Geschmack und das Können der Handwerker zu heben, Verständniß im Publikum für heimische Arbeit zu wecken und den ernst arbeitenden Dilletantismus zu fördern. Gezählt wurden 3033 Besucher (1895: 2196); 1538 Personen (1895: 1274) entlichen 10 804 Gegenstände (1895: 8935). Die Zahl der Vorbilder ist von 14 152 Blättern des Vorjahres auf 15 083 gestiegen, die Büchersammlung umfaßt 486 Werke in 669 Bänden bezw. Mappen (1895: 439 Werke in 613 Bänden resp. Mappen), an Zeitschriften werden 19 gehalten. 3492 Gegenstände wurden, gegen 2938 im Jahre 1895, in die Provinz geschickt. Herr Direktor Dr. Jessen-Berlin hat es veranlaßt, daß eine Reihe der Vorbilderhefte aus dem Berliner Kunstgewerbemuseum der Sammlung überlassen worden sind.

— [**Dampfer-Genossenschaft.**] Man schreibt dem „Schiff“: Eine in den Blättern erschienene Notiz hat ihre Richtigkeit bezüglich der Bildung der Genossenschaft, der Einzahlung resp. Zeichnung der Antheile usw.; dagegen ist die Notiz feuilletonistisch geschmückt, denn es heißt: „Unsere Weichselschiffer leiden unter der Konkurrenz der großen Firmen, welche eigene Kähne und Dampfer halten usw.“ Erstens giebt es keine großen Firmen, welche in erdrückender Zahl Kähne und Dampfer halten, und zweitens ist stets ausreichendes Dampfermaterial zum Schleppen von Kähnen an Hand, überdies haben die disponiblen Schleppdampfer verschiedene Besitzer, so daß die Schlepplöhne sich in mäßiger Höhe durch den Druck der Konkurrenz halten. Die Verhältnisse auf den westlichen Strömen können auf die Weichsel keine Anwendung finden; unsere industriearme Provinz bietet nicht viele Massengüter, die zur Beförderung kommen. Alle an der Weichsel gelegenen Städte, einschl. Bromberg und Danzig, haben noch nicht zusammen 300 000 Einwohner, und es läßt sich ermessen, daß das $1^1/_4$ Dutzend Schlepp- und Frachtdampfer, welches beständig in Thätigkeit ist, häufig genug mit Beschäftigungsnoth zu kämpfen hat. Im Spätherbst, wenn die Zuckerverladungen beginnen, stellt die Firma Klawitter soviel Schleppdampfer, wie gebraucht werden, da sie in der angenehmen Lage ist, ihren Ueberfluß an Personendampfern aus der Hochsaison für diesen Zweck abzuleiten. Ob nun die neue Genossenschaft mit Erfolg den zu erbauenden Dampfer wird bestätigen können, bleibt sehr fraglich; ein Herr Baumgart aus Fordon, welcher vor etwa acht Jahren sich einen Dampfer lediglich zum Schleppen von Kähnen auf der Weichsel anschaffte, mußte häufig genug wochenlang mit seinem Schiff unthätig liegen und zusehen, wie die Kähne bei nördlichem und östlichem Wind fast die ganze deutsche Weichselstrecke heraufsegelten. Schließlich hat er den Dampfer an eine Warschauer Firma verkauft.

— [**Spirituserzeugung.**] Im Monat Februar sind in Ostpreußen 17 545, in Westpreußen 30 858, in Pommern 49 483 und in Posen 71 655 Hektoliter reinen Alkohols hergestellt worden. Nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe wurden 9620 bezw. 7391, 11 074 und 11 976 Hektoliter in den freien Verkehr gesetzt. Zu gewerblichen usw. Zwecken wurden 982 bezw. 1342, 1895 und 1449 Hektoliter steuerfrei verabfolgt. In den Lagern und Reinigungsanstalten blieben 22 845 bezw. 69 592, 123 369 und 87 207 Hektoliter unter steuerlicher Kontrole.

— [**Westpreußischer Butterverkaufsverband.**] Von 32 Verbandsmolkereien im Monat Februar eingelieferte 34 530,5 Pfd. Butter wurden verkauft für 34 207,77 Mk., d. i. also im Durchschnitt die 100 Pfd. zu 99,07 Mk. Die höchsten Berliner amtlichen Notirungen waren am 5., 12., 19., 26. Februar und am 5. März durchweg 96 Mk. Der im Verband erzielte Durchschnittserlös überstieg also das Mittel der amtlichen Höchstnotirungen um 3,07 Mk., während der durchschnittliche Erlös von 8 Molkereien, die im ganzen Monat am höchsten herauskamen, das Mittel der höchsten amtlichen Notirungen um 4,02 bis 5,68 Mk. überstieg. Bei den Einzelverkäufen wurde wiederholt ein Mehrerlös von 9 Mk. über höchste amtliche Notirungen erzielt. Neuerdings wurde durch die Verkaufsstelle des Verbandes auch der Verkauf von Käse vermittelt.

— [**Von der Reichsbank.**] Am 1. April d. Js. wird in Darmstadt an Stelle der bisherigen Reichsbanknebenstelle eine selbstständige Reichsbankstelle errichtet und dem Geschäftsbezirke derselben die bisher von der Reichsbankhauptstelle in Frankfurt a. Main abhängige Reichsbanknebenstelle in Aschaffenburg überwiesen werden.

— [**Fernsprechverkehr an Sonn- und Feiertagen.**] Die von den Handelskammern eingeforderten Gutachten über die etwaige Beschränkung des Fernsprechverkehrs auf einige Stunden an Sonn- und Feiertagen sind mit verschwindenden Ausnahmen gegen eine derartige Einschränkung abgegeben worden. Besonders beachtenswerth erscheinen die von der Koblenzer Handelskammer geltend gemachten Gesichtspunkte. Diese Kammer betont, daß die Anschlußgebühr ohnehin für kleinere Plätze zu hoch sei und daß dieses Mißverhältniß noch größer werden würde, wenn man den Fernsprecher an Sonn- und Feiertagen bis auf einige Stunden entbehren müßte. Auch würde die Gewährung einer ausgedehnteren Sonntagsruhe an einige Beamte zur Folge haben, das zahlreiche andere Personen einen größeren oder geringeren Theil ihrer Sonntagsruhe für die Besorgung von mündlichen oder schriftlichen Bestellungen an Stelle der Fernsprech-Verständigung opfern müßten.

— [**Ueber die Verwendung weiblicher Personen im Schrankendienst**] bei der Eisenbahnverwaltung hat der Minister der öffentlichen Arbeiten neuerdings bestimmt, daß nur solche weibliche Personen zum Schrankendienst zugelassen werden dürfen, welche zum Hausstande eines an der Bahn wohnenden Bahnbedienteten gehören. Auch darf ihre Verwendung nur dann stattfinden, wenn die in jedem Einzelfalle sorgfältig zu berücksichtigenden örtlichen Verhältnisse solches unbedenklich gestatten, wenn die weiblichen Bediensteten hierdurch in der Wahrnehmung ihrer häuslichen Obliegenheiten nicht behindert werden und wenn auch sonst wegen der besonderen Verhältnisse des einzelnen Schrankenpostens eine Gefährdung der guten Sitte, der Gesundheit oder des Familienlebens nicht zu besorgen ist. Eine Heranziehung weiblicher Personen zum Nachtdienst darf nicht stattfinden.

— [**Die Ansiedelungskommission**] hat am Mittwoch das Herrn Alfred von Kubicki-Piottuch gehörige, an Topolno, Kreis Schwetz, angrenzende 360 Morgen große Grundstück Friedrichsau in der Zwangsversteigerung erworben.

— [**Die „Liederfreunde“**] hielten am Sonnabend im Schützenhaus ihr Stiftungsfest ab. Das für die Abendunterhaltung aufgestellte Programm war sehr reichhaltig und vielseitig. Die Chorvorträge klappten ausnahmslos vorzüglich und fanden ebenso wie die Einzelvorträge ein dankbares Publikum.

Das komische Duett „Die Witterung“ hätte ohne Zweifel noch mehr Effekt gemacht, wenn es auswendig und in Kostümen gesungen worden wäre, obgleich es auch so seine Wirkung nicht verfehlte ebenso wie die prächtigen Baritonvorträge Die Aufführung eines drolligen Einakters bildete den Schluß der Abendunterhaltung, welcher der unvermeidliche Tanz folgte.

— [Das Gesangs-Konzert,] welches Frl. Passarge aus Bromberg mit ihren hiesigen und Bromberger Schülerinnen, deren Zahl übrigens nicht gering ist, gestern Abend im Artushof gab, hätte im Interesse des guten Zw cks, dem dasselbe diente, besser besucht sein können; es waren etwa 200 Personen erschienen. Fräulein Passarge kann mit dem ideellen Erfolg sehr wohl zufrieden sein; die Einzelgesänge zeugten ebenso wie die Leistungen des Chors von guter Schule. Einzelne der Damen verfügen außerdem über ganz vorzügliche Stimmen und über eine respektable Sicherheit im Vortrage. Das gilt ganz besonders von der Sängerin des reizenden Taubert'schen Liedes für Sopran „Der Vogel im Walde“, dessen Vortrag die beste Leistung des Abends bildete. Auch die Arie aus dem „Freischütz“ „Kommt ein schlanker Bursch gegangen“ wurde sehr hübsch gesungnn, ebenso wie die von einem weichen und klangvollen Alt vorgetragenen Lieder „Aufenthalt“ von Schubert und „Wach auf, du schöne Träumerin“ von Wermann. Frl. Passarge gab, mit lebhaftem Beifall empfangen, auch einige Sachen zum Besten und zwar mit äußerst glücklichem Erfolg. Für den Vortrag von Balladen scheint Frln. Passarges Organ ganz besonders geeignet zu sein. Die Aufführung des von Bohm in Musik gesetzten Märchens von Andersen „Die Schneekönigin“, bildete den Schluß des Konzerts, das der Schule des Frln. Passarge alle Ehre machte.

— [Auch das Schützenhaus] hat nun seinen Narrenabend gestern gehabt. Sowohl der Saal wie die unteren Räume waren schon während des Konzerts, das von der Kapelle der 21er ausgeführt wurde, völlig besetzt und als nach Beendigung des Rummels im Saale sich die Menge von oben in die unteren Lokalitäten ergoß, da saß Alles „eingekeilt in drangvoll fürchterlicher Enge“. Das that aber der Bockbierstimmung keinen Abbruch. Der sogenannte Gesang, der die Räume durchbrauste, war für Nervenschwache nicht berechnet.

— [Stettiner Sänger.] Wie bekannt, geben die bekannten Stettiner Sänger aus Berlin auf ihrer Durchreise von Danzig nach Posen nächsten Donnerstag, den 18., und Freitag, den 19. d. M., im Schützenhause zwei humoristische Soireen. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, den überall beliebten Sängern, denen ein vorzüglicher Ruf vorausgeht, und welche hier von ihrem vorjährigen Auftreten her noch in bestem Andenken stehen, diesmal wieder zwei volle Häuser zu sichern, um so mehr, als die Herren uns mit den neuesten Erzeugnissen aus dem Gebiete der Musik und des Humors aufwarten werden. So u. a. wird Herr Linke seine überall mit großem Beifall aufgenommene Sensationsszene „Das singende und tanzende Europa“ zum Vortrag bringen, während zum Schluß die allerorts mit so hohem Lacherfolge gegebene Ensembleszene „Der neue Herr“ zur Darstellung gelangt, welche allein in Berlin über 200 Aufführungen erlebte. Jeder, der sich einige Stunden über die Mühen des alltäglichen Lebens angenehm hinweg täuschen lassen will, besuche am Donnerstag und Freitag die Soireen der Stettiner Sänger im Schützenhause — man wird es nicht bereuen, das Programm ist sehr abwechslungsreich, für besseres Familienpublikum berechnet, so daß auch unsere Damen diese Soireeen anstandslos besuchen können, worauf wir hier noch besonders aufmerksam machen wollen. (Näheres Inserat)

— [Die Prüfung] der Real-Untersekundaner des hiesigen Gymnasiums für den einjährigen Dienst hat am Sonnabend im Anschluß an das Abiturientenexamen stattgefunden; die Prüfung der Gymnasial-Sekundaner wird im Laufe dieser Woche stattfinden, der Tag ist noch nicht bestimmt.

— [Allgemeine Ortskrankenkasse.] Bei der gestrigen Wahl von zwei Klassen der Arbeitnehmervertreter zur Generalversammlung sind nur Mitglieder polnischer Zunge gewählt worden.

— [Wegen versuchten Mordes] ist gegen den 26jährigen Besitzersohn Karl Günther aus Dt. Briesen, welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, die Untersuchungshaft verhängt.

— [Der auf Dienstag, den 23. März, fallende Wochenmarkt] wird aus Anlaß der hundertjährigen Geburtsfeier Kaiser Wilhelms I. auf Mittwoch, den 24. März cr., verlegt.

— [Temperatur.] Heute Morgen 8 Uhr 4 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

— [Gefunden] eine braungestreifte Kinderpellerine in der Breitestraße; ein Bund Schlüssel in der Breitestraße. Näheres im Polizeisekretariat.

[Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 3,34 Meter.

Kleine Chronik.

* Erschossen hat sich am Freitag Morgen ein Unteroffizier der Reserve beim 2. Garderegiment zu Fuß in Berlin in der Kaserne, der im vergangenen Jahre als Einjährig-Freiwilliger diente und vor vier Wochen zu einer achtwöchigen Uebung bei der 3. Kompagnie eingezogen wurde. Es ist ein Ingenieur Paulmann aus Hannover. Er soll wegen geschäftlicher Verluste zum Revolver gegriffen haben, nachdem er schon seit einigen Tagen ein trübes Wesen zeigte. In dienstlichen Verhältnissen ist, wie versichert wird, die Veranlassung zum Selbstmord nicht zu suchen.

* Zur Denkmal-Enthüllungsfeier in Berlin steigen die Preise der Plätze immer mehr. Ein Unternehmer hat der Hirsch'schen Schneider-Akademie im Rothen Schloß, welche besonders günstig gelegen ist, für einen Theil der von ihr benutzten Räume. nämlich für drei in der zweiten Etage belegenen Lehrsäle und für die Hälfte des großen 24 Meter langen Balkons sage und schreibe Sechszehn Tausend Mark baar ausgezahlt. Der Tribünenbau für sämmtliche Lehrsäle erfordert allein einen Kostenaufwand von 2000 Mk. Die Direktion des genannten Instituts überweist 5000 Mark an die Armen.

* Das Regierungsjubiläum der Königin von England ist noch drei Monate entfernt. Dennoch werden in London Fenster und Zimmer an den Straßen, durch welche der Zug der Königin führt, schon jetzt zu ungeheuren Preisen vermiethet. Für ein Stockwerk eines Hauses, von dem man die Weststufen der St. Pauls-Kathedrale sehen kann, wo die Equipage der Königin während des Gottesdienstes im Freien halten wird, sind 2000 Lstr. (40 000 Mk.) für die wenigen Stunden bezahlt worden.

* Im Arsenal zu Toulon ereignete sich am Donnerstag ein furchtbarer Unglücksfall. Ein Taucher war an einem unter dem Wasser liegenden Brückenpfeiler mit einer Ausbesserung beschäftigt, als gleichzeitig in seiner nächsten Nähe eine Sprengung vorgenommen wurde. Die Warnungssignale kamen zu spät, und im Augenblick, als man den Taucher emporziehen wollte, stürzte ein ungeheurer Felsblock auf ihn herab. Der Unglückliche wurde vollständig zermalmt.

* Das Technikum Mittweida, verbunden mit elektrotechnischem Institut, hat seinen Jahresbericht für das zurückgelegte 30. Schuljahr ausgegeben; derselbe ist sehr umfangreich und enthält für alle diejenigen, welche sich für die Sache interessiren, schätzenswerthe Mittheilungen.

* Ein Gaunerstück besonderer Art wurde nach der „Frankf. Zeitung“ in der vorigen Woche in Nizza in einem der größten Läden am Quai verübt. Ein Herr, in Begleitung von Gattin und Kind, besuchte das Geschäft, um zwei sehr theure Brochen zu kaufen, welche man unter zwanzig vorgelegten Stücken auch fand. Der Mann wollte eben noch eine Kleinigkeit vom Preise herunterhandeln, da erschien in der Thür ein Bettler, der sofort abgewiesen, doch so mitleiderregend aussah, daß ihm die Dame einen Francs gab. Während man noch über die Zudringlichkeit der Bettler redete, bemerkte der Juwelier das Fehlen eines Diamantensternes. Große Entrüstung! Die Frau besteht darauf, daß man in's Hotel telephonire, ob sie nicht dort wohnen, der Mann spricht von der Möglichkeit, ob nicht vielleicht das Kind den Schmuck an sich genommen, und läßt es ausziehen. Die Eltern selbst werden untersucht und mit Entschuldigungen entlassen. Nach ihrer Abreise aber taucht der „Bettler“ wieder auf. Der Juwelier hatte nämlich auf der Straße einen Mann erblickt, der, hochelegant gekleidet, die Züge des Bettlers zu tragen schien. Er ließ ihn verhaften. In seiner Wohnung fand sich zwar nicht der vermißte Stern, aber sonst eine Menge Kreuze, Halbmonde und Börsen. Nun gelangte man auch über den angewandten Gaunerkniff in's Klare. Der Mann bettelte überall dort, wo die bezeichnete, respektable Familie Einkäufe zu machen vorgab, und mit dem Almosen, das er von der Frau empfing, wanderte auch immer ein gestohlener Werthgegenstand in seinen Hut.

Submissionstermin.

Graudenz, königl. Garnison-Verwaltung. Zur Verdingung der für die hiesigen Militärbehörden in der Zeit vom 1. April 1897 bis 31. März 1898 auszuführenden Lieferungen und Leistungen sind folgende Termine anberaumt: a. für Reinigung der Latrinen und Schornsteine, sowie Müllabfuhr: Mittwoch, den 17. März d. Js., Vormittags 9 Uhr, b. für An- bezw. Abfuhr von Steinkohlen, c. für Schneeabfuhr, d. für Lieferung von Feuerungs-, Erleuchtungs- und Reinigungsmaterialien, desgleichen Karbolsäure, e. für Lieferung von gläsernem und irdenem Geschirr, sowie von gläsernen Lampentheilen: Donnerstag, den 18. März d. Js., Vormittags 9 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 15. März

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fest.		13. März.
Russische Banknoten	216,30	216,45
Warschau 8 Tage	216,00	216,05
Oesterr. Banknoten	170,50	170,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,75	97,90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,90	104,00
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,00	104,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,70	97,90
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,80	103,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	94,10	94,30
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,20	100,10
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,10	100,00
„ „ 4 pCt.	102,50	102,50
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,70	fehlt
Türk. Anl. C.	19,20	19,30
Italien. Rente 4 pCt.	89,60	89,30
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	87,50	87,40
Diskonto-Komm.-Anth.	204,60	204,40
Harpener Bergw.-Akt.	173,40	172,25
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	100,75	100,75
Weizen: Mai	165,50	165,50
Loko in New-York	$83^1/_4$	$82^3/_4$
Roggen: Mai	122,00	122,50
Hafer: Mai	128,50	128,50
Rüböl: Mai	55,20	55,30
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	58,70	58,80
do. m. 70 M. do.	39,00	39,10
Febr. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	43,70	43,80

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 15 März.

Loco cont. 70er	38 80 Bf.,	38,30 Gd.	—,—
März	38,80 „	—,— „	—,—
Frühjahr	39,00 „	38.60 „	—,—

Telegraphische Depeschen.

Paris, 15. März. Die heutigen Morgenblätter melden, daß die Regierung in der heutigen Sitzung wegen der kretensischen Frage vor die Kammer treten werde. Sollte die Regierung unterliegen, so will sie zurücktreten. Doch glaubt man an den Sieg der Regierung.

Athen, 15. März. Da eine große Anzahl Freiwilliger in die griechische Armee eingetreten sind, beabsichtigt die Regierung eine Fremdenlegion einzurichten.

Warschau, 15. März. Wasserstand der Weichsel gestern 2,11, heute 2,08 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Vorräthig in den Apotheken.

Ausserdem in folgender Handlung: **Oswald Gehrke, Thorn.**

Haupt-Depôt: M. Claasz, Apothekenbesitzer, Bromberg.

In Thorn zu haben bei **H. Claass,** Drogenhandlung.

Malton-Tokayer

Malton-Sherry

Deutsche Weine aus deutschem Malz.

Diätetisches **Stärkungsmittel allerersten Ranges** für Kranke, Schwache und Genesende. Anerkannt von den massgebendsten Autoritäten, hervorragend durch **absolute Reinheit** und **hohe Nährkraft.**

Mehrere tüchtige

Rockarbeiter

und ein Tagschneider finden sofort dauernde Arbeit.

B. Doliva.

Einen Lehrling

sucht **H. Schlösser,** Sattlermeister, Podgorz.

Eine Näherin

auf beste Wäschearbeiten verlangt **Kaufhaus M. S. Leiser.**

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, 16. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werden wir vor der Pfandkammer:
1 Milchkuh, 1 Spiegelspind, 1 Sophatisch, 2 Rollwagen, 1 Garderobenschrank, 1 Bücherspind, 1 Schlafsopha, 1 Eckspind, 1 Tombank, 1 Nähmaschine, 1 Nußbaumsophatisch, 1 Wäschespind, 2 Reisekörbe, 9 Waschkörbe, 2 Henkelkörbe, 2 Dtzd. schwarze Koffer, verschiedene Handkörbe,
an demselben Tage, Mittags 1 Uhr — Culmervorstadt vor dem Putzbach'schen Gasthause:
1 Sophatisch mit Decke, 1 Regulator, 1 Wäschespind, 1 Spiegel, 2 Hobelbänke und 2 Satz Werkzeuge für Tischler
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Bartelt, Nitz, Gärtner,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 17. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich in **Ottowitz** bei **Damerau**
1 Arbeitspferd, 1 Arbeitswagen, 3 Schweine und einen Reisewagen
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Versammlungsort der Käufer **M. Lewin**'sches Gasthaus daselbst.

Thorn, den 13. März 1897.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

1 möbl. **Zimmer** von sofort zu vermiethen **Brückenstr. 22.** III n. v.

1 Wohnung v. 4 Zim., Küche und Zub. v. 1. April z. verm. **Bäckerstr. 18.**

Eine

Pilsner Exportbier-Brauerei

sucht für Thorn und Umgegen einen

solventen Vertreter.

Gesuche mit Angabe von Referenzen unter **P. G. 75** in die Expedition dieses Blattes.

Zu den billigsten Zeitungen die 2 mal täglich erscheinen, gehört die

Berliner Zeitung

mit dem illustrirten Unterhaltungsblatt **Deutsches Heim** und **Gerichtslaube**

für **3 Mark vierteljährlich** bei allen Postanstalten zu abonniren.

Die Abend-Ausgabe mit den neuesten Nachrichten und ausführlichem Börsenbericht wird fast in allen Orten mit der ersten Morgenpost ausgegeben.

Die Expedition Berlin SW., Kochstraße 23.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisirt 1855.

Lebens- Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Versicherungsstand ca. 42 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern

In Thorn: **Max Gläser, Hauptagent, Gerstenstr. 16.**



Als Geschenk zu betrachten.

Wo ist die Schwiegermutter?

Nebenstehendes Vexirbild ist herauszuschneiden und der Umriß der zu suchenden Figur möglichst deutlich mit Tinte nachzuziehen.

Jeder, der nebenstehendes Vexirbild richtig findet, sowie 25 Pfg. in Briefmarken einsendet, erhält als Geschenk **gratis** das soeben erschienene, äußerst humorvolle Buch:

Ernst und Laune

von **Johannes Lauterborn.**
(Ladenpreis 1,50 Mk.)

Großartig geeignet zum Vortragen in jeder Gesellschaft. Es wird dringend um genaue Adresse gebeten. Alle Einsendungen sind zu richten an die

Verlagsanstalt Kiel, Holtenauerstraße Nr. 45.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze im Hause des Herrn Carl Matthes

Segler= (Butter=) Straße Nr. 26

unter der Firma

M. SUCHOWOLSKI

ein

Manufacturwaaren=, Herren- u. Knabengarderoben-Geschäft

am heutigen Tage eröffne. Durch Verbindungen mit den ersten Häusern dieser Branche bin ich in den Stand gesetzt allen Anforderungen zu genügen.

Mit der ergebenen Bitte, mich bei Bedarf in meinen Artikeln beehren zu wollen, empfehle ich mich dem geehrten Publikum Thorns und Umgegend unter Zusicherung streng reeller Bedienung bei billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

M. Suchowolski.

Hermann Friedländer.

Baarsystem! **Feste Preise!**

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß mit dem heutigen Tage ein

Atelier für Damen-Costümes

im eigenen Hause errichtet habe.

Die Leitung habe in fachmännische Hände einer bewährten ersten Direktrice gelegt. Gleichzeitig mache auf mein großes Lager

Kleiderstoffe

aufmerksam. Dasselbe ist mit allen Neuheiten der Saison auf das Reichhaltigste ausgestattet. Von ganz aparten Neuheiten, die nicht im Schaufenster ausgestellt werden, habe stets nur eine Robe am Lager. sind die Sachen am Platze zum zweiten Male nicht vertreten.

Für strengste Reellität bürgt das Renommée der Firma.

Schwarze Kleiderstoffe unter Garantie für gutes Tragen in reicher Auswahl von 60 Pf. bis 8.50 per Meter.

Waschstoffe, Elsasser und englischen Fabrikats, grosses Lager in wunderbaren, neuen Mustern.

Bekanntmachung.

Festzug am 21. d. Mts.

Alle Innungen, Gewerke, Vereine, Fabriken und sonstigen Verbände, welche sich an dem am Sonntag, den 21. d. Mts. Nachmittags stattfindenden Festzuge und an der sich daran anschließenden Feier der Einpflanzung einer Gedächtnißeiche betheiligen wollen, werden gebeten, ihre Theilnahme sowie die Anzahl der Theilnehmer und die Namen ihrer Vertreter bis zum 18. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, uns angeben zu wollen.

Das Nähere über Zeit und Ort der Aufstellung wird den Herren Vertretern dann bis zum 20. d. Mts. Mittags bekannt gemacht.

Thorn, den 15. März 1897.

Der Magistrat.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten=Versammlung

Mittwoch, den 17. März 1897, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Betreffend:

84a. (Von voriger Sitzung.) Vortrag des Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten pro 1. April 1896/97 — § 61 der Städteordnung.
104. Erhöhung des Tit. I A e 4 des Etats für diätarische Hilfskräfte in den Polizeibureaux einschließlich des Meldeamts" um 330 M.
105. das Protokoll über die am 24. Februar d. Js. stattgefundene Revision der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke.
106. desgl. der Kämmereihauptkasse.
107. Erhöhung des Tit. XI Nr. 7 des Etats „Insgemein der Kämmerei" um 1000 M.
108. Verlängerung des Vertrages mit dem Kaufmann Franz Przybill über Lieferung der Särge für Personen, für deren Beerdigung die hiesige Armenverwaltung zu sorgen hat, auf die Zeit vom 1. April 1897 bis dahin 1898
109. Verpachtung des Holzplatzes am Schankhaus III an den Bauunternehmer L. Baruch auf die Zeit vom 1. April 1897 bis dahin 1898.
110. Bewilligung von 6600 M. zur Herstellung von Gasbeleuchtung in der Mellienstraße bis zur Ulanenstraße und in der Brombergerstraße von der Schulstraße bis zur Fürstenkrone aus den Beständen der Gasanstalt.
111. Abänderung des § 16 der Verwaltungs-Ordnung für das städtische Krankenhaus in Thorn.
112. Kenntnißnahme von dem Rechnungsabschluß des Depositoriums der milden Stiftungen für 1896.
113. Bewilligung von 100 M. für den Veteranen-Verein zur Feier des 100jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelm I.
114. Verpachtung der Weichselfischerei auf die Zeit vom 1. April 1897 bis dahin 1903.
115. Pensionirung des Polizeisergeanten Plojetz zum 1. April 1897.
116. Uebertragung der Lieferung von 7000 Centnern Steinkohlen für das hiesige Wasserwerk und Klärwerk an die Firma C. B. Dietrich hierselbst für ihre Forderung von 84 Pfg. pro Ctr.
117. Erhöhung des Tit. I B 11b für Vertretung der Stadt im Herrenhause um 150 M.
118. Erhöhung der Vergütigung für die Gestellung von Vorspannpferden für den städtischen Sinkkastenwagen.
119. Zahlung der Restforderung von 181,64 Mark an die Firma A. L. G. Dehne in Halle für Lieferung der Maschinen und Kesselanlage für das hiesige Klärwerk.
120. Erhöhung des Tit. IV des Etats für Verwaltungskosten bei der II. Gemeindeschule um 30 M.
121. desgl. des Tit. II pos a für Vertretungskosten bei der II. Gemeindeschule um 100 M.
122. Bewilligung von 100 M. zur Verstärkung der Tit. IV pos. 1 — Knaben-Mittelschule — und VII pos. a — I. Gemeindeschule — für Holz und Coks.
123. Erhöhung des Tit. III pos. 9 für Wasserzins für die Kämmereigebäude um 400 M.
124. desgl. des Tit. I B pos. 8b für Bekanntmachungen in anderen Blättern um 100 M.
125. Niederschlagung eines Gehaltsvorschusses
126. Feier des 100=jährigen Geburtstages Seiner Majestät des Kaiser Wilhelm I.
127. Definitive Anstellung des Polizeisergeanten Sobocinski.
128. Gesuch der Kaiser Wilhelm=Stiftung für deutsche Invaliden in Berlin um einen Beitrag.
129. Vergebung der Ziegelarfuhr für den Neubau der Knaben=Mittelschule.
130. Herstellung eines Brandgiebels pp. an der II. Gemeindeschule in der Bäckerstraße.
131. Aufhebung des Vertrages für die Unterhaltung des Rathhausdaches mit dem Dachdeckermeister Hoehle und Uebertragung der Arbeiten an den Dachdeckermeister Kraut.
132. Revision der Blitzableiter in den städtischen Gebäuden durch die Firma Robert Tilk hierselbst.
133. Illumination der städtischen Gebäude am Abend des 22. März d. Js.

Thorn, den 13. März 1897.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten=Versammlung.
gez. **Boethke.**

Die Firma Adolf Pelz in Thorn (Nr. 926 des Firmen Registers) ist heute gelöscht worden.

Thorn, den 12. März 1897.

Königliches Amtsgericht.

Großer Garten,
in der Nähe von Thorn, ist für längere Zeit zu verpachten. Offerten unter **N. O.** an die Expedition dieser Zeitung.

Damen aller Kreise können sich durch Vermittelungen von **Volksversicherungen** in ihren Kreisen, einen recht guten und wenig Mühe erfordernden **Nebenverdienst** schaffen.

Adressen unter **X. O.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ackerparzellen
an der Wasserleitung sind noch zu haben. Näheres bei
A. Klein, Colonie Weißhof.

Klempnerlehrlinge
können eintreten.
August Glogau. Wilhelmsplatz

Für Volksversicherung werden Agenten und Aquisiteure, auch weibliche Personen,
Für Lebens- u. Unfallversicherung tüchtige Berufsagenten, eventuell unter Gehaltsgarantie angestellt von
Ludwig Wollenberg,
Generalagent der „Victoria zu Berlin".
Meldungen: Neustadt 11, I, 1—3 Uhr Mittags.



Schützenhaus. Donnerstag, d. 18. u. Freitag, d. 19. März cr.
Zwei humoristische Soiréen
der in Berlin so beliebten und hier bestens accreditirten
Stettiner Sänger
Herren **Hippel, Heinrich, Tiek, Linke, Ehrke** etc.
Jeden Abend durchweg neues, urkom. Programm. U. A.: „Das singende u. tanzende Europa." — „Li-Hung-Tschang." — „Emma, mein Mauseschwänzchen." — (Nur die neuesten Schlager.)
Anfang 8 Uhr. Entrée 75 Pf. Billets à 60 Pf. sind vorher in der Cigarren=Handlung des Herrn **Duszynski** zu haben.
Nur diese beiden Soireen finden statt.

Verein junger Kaufleute „Harmonie".
Mittwoch, den 17. März
Abends 9 Uhr
In Schlesingers Restaurant (Hinterzimmer)
General=Versammlung.
Tagesordnung:
1) Jahresbericht 2) Wahl des Vorstandes
Zahlreiche Betheiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Durchaus tüchtige
Taillenarbeiterin
kann sich melden Gerechtestraße 30, 1 Tr.

Lehrling
mit guter Schulbildung für mein Getreidegeschäft per 1. April gesucht.
H. Safian, Thorn.

Ein Laufbursche
gesucht Baderstraße 7, i. L.

Lehrerinnen=Unterstützungs=Verein.
Dienstag, den 16. März:
Vortrag
in der Aula des Gymnasiums:
„Einiges aus dem Gebiete der Augenheilkunde".
Herr Dr. med. Kunz.
Anfang Abends 8 Uhr.
Billets a 75 Pfg., Schülerbillets 50 Pfg. in der Buchhandlung von **Schwartz. Warda. Kittler. Nadzielski. L. Pankow. H. Freytag.**

Handwerker=Verein.
Donnerstag, den 18. d. Mts.
Vortrag.
Der Vorstand.

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 63 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Dienstag, den 16. März 1897.

Feuilleton.

Aus afrikanischen Landen.

Eindrücke und Erinnerungen.

Von **Karl Böttcher.**

(Nachdruck verboten.)

V. Einiges vom afrikanischen Missionswesen.

Gewiß, das ist unter den vielen Bekanntschaften, welche ich im Wirrwarr des Kapstadter Hafenlebens mache, eine der eigenartigsten. Am Spätnachmittag — der ganze Himmel gluthet im südafrikanischen Abendsonnenprunk, und über die blaufunkelnden Wellen fegt ein tänzelndes, kühl daherblasendes Lüftchen, sich mit dem Duft der nahen Fischräuchereien vermischend — lerne ich drei englische Missionare kennen. Ernste, ruhige Leute sind es mit sonnenverbrannten, welken Gesichtern, buschigen Augenbrauen, fieberglänzenden Blicken.

Einer kommt aus Matabeleland, der Andere von den Zulu's in Natal, der dritte aus der Atmosphäre der Kaffern im Orange-Freistaat. Alle Drei wollen mit dem morgen fälligen Doppelschrauben-Dampfer „Scot“ nach vieljähriger Abwesenheit zurückkehren in die heißersehnte europäische Heimath. Ich, das Weltkind unter diesen frommen Männern, der Saul unter den Propheten, unterhalte mich mit ihnen ganz prächtig. Natürlich sprechen wir von afrikanischem Missionswesen . . . .

Auf meinen bisherigen Küstenfahrten, in Deutsch-Ost-Afrika, Zanzibar, Mozambique, Natal, dann später in Transvaal, habe ich gar manche Missionsanstalten aufgesucht, gar Vieles gesehen und beobachtet. Jetzt gestatte ich mir, auch hier unter diesen Fachleuten ein wenig mitzusprechen.

Wie wir unten am Meer durch die rauhe Felsenpracht Sea-Point's dahinschlendern — alles in der Natur in überirdischer Abendruhe. Gleich goldfarbigem Wohlwollen erstrahlt die Riesenkuppel des Himmelsgewölbes über dem Tafelberg, der ganzen Stadt, der weiten Bucht, als wollte der Himmel kurz vor seinem plötzlichen Verlöschen der armen Erde Ruhe und Frieden gewaltsam aufprägen . . . .

Solch' hehre Stimmung strahlt auch hinein in unsere vielleicht für manch' nervöse Ohren etwas heikele Missions-Unterhaltung. Möchte solcher Frieden auch diese Zeilen überglitzern! Denn ich greife nicht an, ich polemisire nicht, ich verurtheile nicht — ich konstatire bloß. Aber ach, gleich giebt es einen ganzen Sklavenaufstand von sogenannten „Moralisten“, denen es bei Behandlung derartiger Themen unbehaglich wird. Und das keifert umso lauter, je enger der geistige Horizont dieser Braven ist. Festgefugt stehen ihre, gleich fertigen Traditionen übernommenen Urtheile, und wehe dem armen Teufel, der auf Grund eigener Erfahrung und ureigenster Anschauung eine andere Ansicht hegt! . . . . Ah bah! . . .

Aber welch' fremdartige Erinnerungen diese wackeren Missionare aus ihrem Berufsleben im Lauf der Unterhaltung vor meinem geistigen Auge aufrollen! Wie sie ein lebensvolles und farbenreiches Bild an das andere reihen!

„Verzeihen Sie, meine Herren!“ nehme ich schließlich das Wort. „Wenn Sie Ihre langjährige Missionsthätigkeit überblicken und mit „Ja“ oder „Nein“ das Facit ziehen — was kommt da unter dem Strich heraus? Errangen Sie Erfolge oder nicht?“

„Ich? Nein!“ . . . „Ich auch nicht!“ . . . „Auch nicht!“ So erschallen nacheinander drei dumpfe Stimmen.

„Also war ihre Arbeit ein vergebliches Mühen?“

„Vergebliches Mühen! Aussaat ohne Ernte!“ lautet die Bestätigung. —

Doch ich will nicht bloß empfangen bei dieser Unterhaltung, ich will auch selbst etwas beisteuern. So gedenke ich meines Besuchs im Missionshause zu Tanga in Deutsch-Ost-Afrika . . .

Nichts schöner, als dieses trauliche Missionshaus! Sein weißes Gemäuer mit den breiten, rund um das ganze Gebäude laufenden Terrassen leuchtet weit hinaus auf die schimmernde Bucht. Und rings das Wipfelrauschen herrlichster Palmen, und darüber der strahlende Himmel.

Der bereits mehrere Jahre hier ansässige Missionar ist gerade ausgegangen, als ich in seiner zaubervollen Tropenidylle erscheine. Nur die Frau Missionar mit der neuen Predigersfrau ist auf dem Posten. Aber diese beiden liebenswürdigen Damen zeigen mir das ganze Haus nebst der winzigen Kapelle und geben mir jede gewünschte Auskunft.

„Erzielt Ihr Herr Gemahl als Missionar hier große Erfolge, gnädige Frau?“

„Erfolge!“ Ein überraschtes Gesicht blickt zu mir auf, sich gehörig wundernd, wie Jemand nur so etwas erwarten kann. „Erfolge! Wo in einem Ort Deutsche leben, wird der Missionar nie Erfolge haben.“

„Wieso?“

„Weil die Suaheli's sagen: So wie Ihr sollen wir werden? O nein, wir sind viel besser als Ihr. Wir betrinken uns nicht; wir quälen nicht unsere Mitmenschen, wie es von Euch Weißen geschieht; wir pflegen ein besseres Familienleben.“

„Ist das für Ihren Herrn Gemahl nicht recht niederdrückend, immer so in die Luft hinein zu arbeiten?“

„O, er hat schon Erfolge, aber auf einem andern Gebiet.“

„Was thut er denn?“

„Er verbindet und kuriert den Schwarzen, welche viel an Beinwunden leiden, die Beine.“

Man geleitet mich in ein an das Missionshaus stoßendes Seitengebäude. Dies ist zu einer Art Hospital hergerichtet. Hierher kommen jeden Vormittag die Neger, um die ärztliche Hilfe des Missionars in Anspruch zu nehmen. Hier liegen auch einige Kranke, welche wegen ihrer gefährlicheren Wunden die Heilung im Hospital abwarten. —

„Auf's Haar wie bei den Zulu's“ fällt der Missionar aus Natal ein. „Auch dort ähnliche Einwände von Seiten dieser Schwarzen. Nur daß sie dieselben nicht gegen Deutsche, sondern gegen die Weißen überhaupt richten. Immer das gleiche Lied und der gleiche Refrain: Wir wollen nicht werden, was Ihr seid; denn Ihr seid schlechter als wir!“

Auch der Missionar aus Matabeleland weiß kein sonnigeres Panorama zu enthüllen. Zehn Jahre lang lebte er dort, bis kürzlich der Aufstand losbrach. Dieser Aufstand mit seinem gährenden Haß gegen die Weißen scheuchte auch ihn aus seiner Ruhe. Er überließ das Wirkungsfeld einem ihm nahestehenden Neger — dem einzigen, welchen er während des langen Aufenthalts bekehrt zu haben glaubte — entfloh und rettete mit Müh' und Noth das Leben.

Freilich, eines gewissen Muthes bedarf ein Missionar. Da zieht er hin in das fremde, oft unwirthliche Land, lebt Tausende von Meilen fern von Freunden und fern der geliebten Heimath. Nichts von Zivilisation, nichts von moderner Bequemlichkeit, die den Reiz des Lebens erhöht. . . . .

Und dennoch! In der Pracht der Tropen blüht ein Weltreich von Poesie, und der Verkehr mit Naturvölkern ist oft viel angenehmer, als der Umgang mit gewissen Horden zivilisirter Ueberbildung. Dazu lebt er in herrlichster Selbstständigkeit, weit entfernt von nörgelnden Vorgesetzten. Und hat er erst für all' die afrikanischen Herrlichkeiten volles Verständniß, was doch füglich zu den Requisiten seines Berufs gehört, dann erreicht er allmählich den Zenith des Wohlbehagens und würde mit keinem der von beruflichen Geschäften oft überbürdeten Geistlichen der verschiedensten deutschen Städte tauschen, ja, wird er schließlich all' diesem afrikanischen Zauber nur schmerzlich Lebewohl sagen.

Lange unterhalten wir uns von der Verheirathung des Missionars . . . .

Da packt ihn plötzlich in der dämmergrünen Einsamkeit seiner Palmen jenes gewaltige, mächtig zugreifende Gefühl, so man „Liebe“ nennt. Aber zumeist nicht die Liebe zu einem bestimmten Einzelwesen — nein, vorerst die Liebe zum großen Ewigweiblichen überhaupt. Gewissenhaft und vorschriftsmäßig bringt er diese neue Situation seines Berufslebens sofort der vorgesetzten Behörde in Deutschland zur amtlichen Kenntniß.

„Wie?“ heißt es über den heimischen Pulten nach dem Studium der Posteingänge, „Bruder Martin will sich verheirathen!“

„Ja, er will sich verheirathen,“ wiederholt eine dürre Stimme.

„Aber wen schicken wir ihm da?“

Sofort hält man unter den verfügbaren „Schwestern“ Umschau . . . . Schwester Margarethe? Oder Schwester Emma? Vielleicht Schwester Therese? . . . Hm!“

Man schnupft, man überlegt . . . . .

„Halt!“ ruft plötzlich Einer erleuchtet. „Wie wär's mit Schwester Klementine?“

„Richtig! Schwester Klementine! Eigentlich ist sie auch an der Reihe,“ bestätigt hüstelnd die dürre Stimme.

Bei Erledigung der Post wird dem Bruder Martin mitgetheilt, daß in nächster Zeit Schwester Klementine als sein Weib eintreffen werde.

Und bald geht die kleine, schon etwas über das heirathsfähige Alter hinausgewachsene, muthige Schwester Klementine zu Schiff, wobei sie sich nicht recht Klarheit darüber verschafft, was für sie dunkler ist: der schwarze Erdtheil oder ihre Zukunft — die Ehe . . . . Ach, unter welchen Strapazen von Seekrankheit, Hitze, Heimweh erreicht sie endlich das gelobte Land des unbekannten Bräutigams, besonders wenn er ziemlich tief im Innern wohnt und sie erst einige Wochen, theils per Ochsenfuhre, theils zu Fuß, reisen muß!

Endlich, ach endlich — angekommen! Dieses beiderseitige Erstaunen beim ersten Begegnen! Ist es Freude? Enttäuschung? Schreck? . . . O, fragen wir nicht darnach!

Sofort wird von Bruder Martin die Selbsttrauung vollzogen. — Man sieht, das Heirathen geht auch nach dieser Methode. Die verschiedenen so entstandenen Missionar-Ehen, welche ich kennen lernte, zeigten ein recht zufriedenes Gesicht. Zumeist sind sie sehr kinderreich. Mit der Geburt jedes neuen Sprößlings erhält der Missionar eine Gehaltszulage von zweihundert Mark. —

Einem ziemlich praktisch veranlagten Missionar begegnete ich in Pretoria. Der tapfere Mann lebt schon einige Jahrzehnte in der Regierungsstadt Transvaal's, hat sonach die ganze Entwickelung der südafrikanischen Republik mit durchgemacht, hat besonders das Riesenerwachen des Goldfiebers beobachtet. Ist es also sehr zu verwundern, wenn ihn dieses heißpulsirende Fieber gleichfalls herumschüttelte? So gerieth er auf den schwanken Boden der Spekulation, bewegte sich aber darauf mit solchem Geschick, daß er mit südafrikanischer Geschwindigkeit ein reicher Mann wurde. Ja, auf dem Gebiet des An- und Verkaufs goldhaltiger Landstrecken ist er geradezu eine klassische Autorität. Dabei betreibt er eine ziemlich ausgedehnte Praxis als homöopathischer Arzt, und somit hatte für ihn das Missionshandwerk einen goldenen Boden. —

Die drei Missionare sind mit mir der Ansicht, daß der südafrikanische, unter den Eingeborenen mehr und mehr vordringende Handel mehr Kultur verbreitet, als es die feurigste Beredtsamkeit der Missionare vermag. Und da die Erfolge in gar keinem Verhältniß zu den aufgewandten Mühen stehen, so ist zu überlegen, ob es zuweilen hie und da nicht angezeigter wäre, lieber dafür auf heimischen Gebieten zu missioniren. Typische Erscheinungen, wo solche Arbeit einzusetzen hätte, giebt es wahrlich genug. Der Offizier, welcher wegen einer Lapalie einen Zivilisten mordet, weil er glaubt, dies seinem „Stand“ schuldig zu sein; Raufbolde mit konfusem Ehrbegriff und dergleichen „Helden“ wären vorerst missionsbedürftigere Objekte als die armen afrikanischen Heiden.

Feuilleton.

Verdrängt.

Novelle von A. Schmidt.

3.) (Fortsetzung.)

Die Damen fanden das begreiflich. Ihr Interesse war angeregt und sie sahen mit Spannung dem kommenden Sonntag entgegen, der den neuen Ankömmling in ihre Nähe bringen sollte. Von den jungen Mädchen suchte sich jedes ein anderes Bild von ihm zu entwerfen. Elsa hielt ihn ganz im Geheimen doch für einen Feigling; Klara dagegen sah in ihm einen Helden, der niemanden über sich dulden wollte. Lili hatte aufrichtiges Mitleid mit dem jungen Menschen, der ihr ein Vertriebener schien aus dem Vaterhause, verdrängt durch fremde Willkür.

Sonntag Mittag war herangekommen, die Tafel im Neumann'schen Hause gedeckt, man harrte nur noch der Gäste.

Um die Unterhaltung zu verallgemeinern, hatte man noch einen zweiten Herrn zu Tische gebeten, Dr. Alfred Menhard, einen jungen Arzt, der sich vor kurzem in der Residenz niedergelassen und trotz seiner Jugend, oder vielleicht gerade deshalb, gute Praxis gefunden. Er hatte seine Patienten vorzugsweise in Familien, die mit Töchtern reich gesegnet, denn neben fachmännischer Geschicklichkeit besaß er auch eine sehr vortheilhafte äußere Erscheinung, verbunden mit gesellschaftlicher Routine. Er hatte einen sicheren Blick in Bezug auf die Krankheiten seiner Patienten und wußte recht genau, daß nicht immer medizinische Mittel allein heilen, sondern daß in manchen Fällen eine angenehme Zerstreuung wirksamer ist, als alle Medizin.

Demgemäß verkehrte er mit den seiner Hilfe Bedürftigen in sehr verschiedener Weise, indem er nicht nur die Krankheit, sondern auch den Charakter seiner Patienten eingehend studirte und so oft die geheimsten Seelenvorgänge errieth. Daß ihm dieses eingehende Studium manche Kur sehr erleichterte, ist nur natürlich, und mit jeder gelungenen Kur stieg sein Ansehen und seine Praxis.

In der Familie des Kommerzienrathes verkehrte Dr. Menhard jedoch nicht als Arzt. Hier war ihm nur die Rolle des angenehmen Gesellschafters und gern gesehenen Gastes zugetheilt, welcher Aufgabe er sich mit großer Meisterschaft und innerem Behagen unterzog, denn er, der den unter jungen Damen der Hauptstadt nur zu wählen brauchte, hatte keine, die ihn wie Elsa anzog. Das schöne Mädchen, das sich so sicher und vornehm zu bewegen wußte, dessen ruhiges und taktvolles Benehmen er oft im Stillen bewunderte, hatte längst sein ganzes Herz gewonnen.

Demgemäß befand er sich auch jetzt in lebhaftester Unterhaltung mit den jungen Damen des Neumann'schen Hauses, so zu sagen im Kreuzfeuer zwischen Elsa und Klara, welch' letztere es sich besonders angelegen sein ließ, sich dem jungen Arzt in bestem Licht zu zeigen. Da meldete der Diener Herrn Straßberg und die heiteren Plänkeleien wurden wie auf Kommando abgebrochen. Erwartungsvoll richteten sich Aller Augen nach der Thür. Der Eintretende war ein Mann von ungefähr vierundzwanzig Jahren, doch ließ ihn der sein Antlitz umrahmende blonde Vollbart bedeutend älter erscheinen. Sein Gesicht war weder hübsch noch häßlich, aber aus demselben lachten ein Paar freundliche, blaue Augen, die mehr neugierig, als befangen in die Welt schauten. Doch merkte man seinem Auftreten an, daß er nicht ganz frei von Verlegenheit den auf ihn gerichteten Blicken so vieler fremden Menschen begegnete. Unter heftigem Erröthen machte er einige etwas linkische Verbeugungen und stammelte dem Hausherrn gegenüber ein paar Worte von „ausgezeichneter Ehre“ und dergleichen.

Dieser stellte ihn den Anwesenden vor. Der Empfang war ein ungleicher. Frau von Warning empfing ihn mit hoheitsvoller, die Kommerzienräthin in beinahe mütterlicher, beide aber in sehr liebenswürdiger Weise. Elsa begegnete ihm, wie sie jedem Herrn ihrer Bekanntschaft zu begegnen pflegte, artig und freundlich, doch mit so vornehmer Zurückhaltung, daß niemand abzusehen vermochte, welchen Eindruck der neue Gast auf sie gemacht. Ebenso freundlich, doch vielfach herzlicher begrüßte ihn Lili, und wenn diese schon, ohne ihn zu kennen, aufrichtiges Mitleid mit ihm empfunden, so hatte sich das in lebhafte Sympathie verwandelt, seit er ihr gegenüber stand.

Klara aber sah das Götzenbild ihres erträumten Helden bei dem Eintritte Straßbergs kläglich in Staub zerfallen. So hatte sie sich den Mann nicht vorgestellt. Wo war der kühne, leuchtende Blick, wo die stolze Haltung, die sie ihrem Ideale angedichtet? Dieses jungfräuliche Erröthen, diese Miene der Verlegenheit erschien ihr unendlich lächerlich. Demnach ließ sie es bei einem artigen Gruße bewenden und kümmerte sich nicht weiter um ihn.

Man trat in das Speisezimmer ein. Da Menhard schon Elsa führte, blieb Klara, als der älteren der Schwestern, nichts anderes übrig, als den neuen Gast um seinen Arm zu bitten, und so kam sie zwischen diesen und den Doktor zu sitzen, während Lili an der linken Seite Straßbergs Platz genommen. Ihr war es zu danken, daß sie ihm mit feinem Takte über die erste gesellschaftliche Unsicherheit hinweghalf, denn Klara, verstimmt und mißgelaunt, saß ziemlich einsilbig neben ihm.

Franz aber, dankbar für Lilis Hilfe, gewann bald seine natürliche Lebhaftigkeit zurück. Es war nicht schwer, aus seiner Unterhaltung herauszufinden, daß er ein vortreffliches Herz und ein leicht erregbares Gemüth besaß. Im Verlaufe der Zeit hatte sich auch Klara herbeigelassen, sich ihrem Nachbar freundlicher zu erweisen; sein ungekünsteltes, herzgewinnendes Wesen hatte endlich auch ihre Theilnahme erweckt, und als man sich trennte, dünkte es Franz Straßberg, als wäre er Zeit seines Lebens schon mit Neumanns bekannt gewesen, so rasch hatte er sich in der Familie zurecht gefunden, und er nahm die Einladung, „daß man hoffe, ihn öfter hier zu sehen,“ mit innigem Vergnügen an.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:

Martin Schroeter in Thorn.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht), brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabriken G. Henneberg** (k. u. k. Hoflief.), **Zürich** versenden gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an jedermann und liefern einzelne Roben und ganze Stücke **porto- und steuerfrei ins Haus.**

Bekanntmachung.

In dem unter unserer Verwaltung stehenden Katharinen- (Elenden-) Hospital hierselbst ist die Stelle des **Hospitalknechts** zum 1. Juli d. Js. eventl. auch schon früher zu besetzen.

Der jährliche Lohn neben freier Wohnung im Hospital und freier Brennung beträgt 108 Mark.

Geeignete **verheirathete** Bewerber werden aufgefordert, ihre Gesuche unter Beibringung von Zeugnissen bis zum 1. Juni d. Js. in unserem Bureau IIa (Rathhaus 1 Treppe) **persönlich** einzureichen.

Geeignete Militär-Anwärter erhalten den Vorzug.

Thorn, den 9. März 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatz-Geschäft für die Militärpflichtigen der Stadt Thorn und deren Vorstädte findet für die im Jahre **1875** geborenen Militärpflichtigen

am Dienstag, den 6. April 1897,

für die im Jahre **1876** geborenen Militärpflichtigen

am Mittwoch, den 7. April 1897,

für die im Jahre **1877** geborenen Militärpflichtigen

am Donnerstag, den 8. April 1897

im Mielke'schen Lokale, **Karlstraße Nr. 5** statt und beginnt an jedem der genannten Tage

Vormittags 7 Uhr.

Sämmtliche an diesem Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesen Musterungsterminen unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben. — Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung an der Loosung Theil zu nehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufruf seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft, verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle etwa noch nicht bewirkt haben oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Geburts- bezw. Loosungsscheine in unserem Bureau I (Sprechstelle) zur Eintragung in die Rekrutirungsstammrolle zu melden.

Wer etwa behufs ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermine eine **amtliche** Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswerth sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermine sein Geburtszeugniß bezw. seinen Loosungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Die Geburts- und Loosungsscheine sind Seitens der Militärpflichtigen in unserem Bureau I (Sprechstelle) Rathhaus 1 Treppe in der Zeit vom 15. bis 25. März d. Js. abzuholen.

Thorn, den 8. März 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **ca. 6000 Ctr. Gräfin Laura-Würfelkohle** aus Königshütte für das städtische Schlachthaus für das Jahr 1. April 1897 bis 31. März 1898 ist zu vergeben.

Bedingungen sind im Bureau I einzusehen.

Angebote sind ebendaselbst **bis 20. März d. J., Mittags 12 Uhr**, abzugeben.

Thorn, den 20. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der **Wassermesserstände** beginnt Montag, den 15. d. Mts.; die Herren Hausbesitzer werden hiermit ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Thorn, den 12. März 1897.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Die Anfuhr der Gaskohlen

für unsere Gasanstalt (ca. 90 000 Zentner) für 1. April 1897/98 **ist zu vergeben.**

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus.

Schriftliche Angebote sind **bis 18. d. Mts.**, Vormittags 11 Uhr einzureichen.

Der Magistrat.

Trauer-

hochstämmig und niedrig veredelte **Rosen** in reicher Sortenauswahl. Linden- und Ahorn-Alleebäume, Coniferen, Epheu ꝛc. empfiehlt

C. Hintze, Gärtnerei, Philosophenweg.

1½ Morgen gutes Gartenland zu verpachten. **A. Nawratzki**, **Gr. Mocker**, Lindenstraße 60.

Frische Gänse- und Entenfedern zu haben Altstädtischer Markt Nr. 28, 2 Tr.

Ein Pferdestall

für **2 Pferde**, Jesuitenstraße 4, vermiethet **Max Pünchera.**

Schuhfabrik u. Schuhwaarenlager
Detailverkauf Baderstraße 20.

Eigenes Fabrikat zu Fabrikpreisen.

Auf jedem Paar ist der **feste** Preis verzeichnet.

Bestellungen nach Maass werden innerhalb 3 Stunden ausgeführt.

P. Trautmann,

Tapezier und Decorateur,
Thorn, Gerechtestraße Nr. 11 und 13
empfiehlt sein großes Lager in

Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren
zu billigsten Preisen.

Durch Vergrößerung meines Geschäfts habe ich das Lager von den einfachsten bis zu den feinsten Sachen aufs beste komplettirt, sodaß ich im Stande bin, allen Anforderungen zu genügen. Auch biete eine große Auswahl in **Möbel- und Dekorationsstoffen, Teppichen, Portièren und Tischdecken.**

Alle Dekorationen werden geschmackvoll, der Neuzeit entsprechend, angefertigt, **Marquisen u. Wetterrouleaux**, Anstecken von Gardinen ꝛc., sowie Reparaturen, Umpolsterungen von Polstermöbeln, gelangen in kürzester Zeit zur Ausführung.

Complette Ausstattungen liefere bei besonders billiger Preisstellung.

Fay's ächte !

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.

Preis **85 Pfg.** p. Schacht.

Sodener Mineral-Pastillen

sind weltberühmt und von ärztlichen Autoritäten aufs Wärmste empfohlen.

Jedermann soll wissen, dass FAY's

ächte Sodener Mineral Pastillen

bei

Husten, Heiserkeit und Verschleimung

unentbehrlich sind.

Zur

Confirmation

empfiehlt Karten und Andenken

Justus Wallis,

Breitestrasse.

Hierdurch machen wir auf unsere

vorzüglichen reellen Fabrikate

aufmerksam, welche Herr **J. Stoller, Schillerstraße 1** von jetzt ab **zu den billigsten Preisen** führen wird.

Schlächterei vereinigter Landwirthe in Rosenberg Wpr.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin**, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco

---

Zur Ausführung von Neu- und Umbauten, sowohl im Hoch- wie Tiefbau,

Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen,

Anfertigung von **Cementkunststeinen, Röhren, Krippen, Grabhügeln, Treppen, Maßwerke für Kirchenfenster ꝛc.** empfiehlt sich bei billigster Preisberechnung unter Garantie

Robert Thober, Bauunternehmer, Marienstr. 1, II.

Kostenanschläge und Zeichnungen billigst und schnell.

Beste Empfehlungen zu Diensten.

Schuhwaaren!

aus der **Osmański**'schen Konkursmasse, bestehend in Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln werden sehr billig ausverkauft **Nr. 7. Culmerstr. Nr. 7.**

1 Tombank und 1 Blitzlampe sind zu verkaufen.

Verkaufsstunden: von 9—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags.

Ballschuhe! Hausschuhe!

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.



Broschüre gratis und franko über

Nervenleiden, Schwächezustände,

Schnelle, sichere und dauernde Heilung von **Haut- und Frauenleiden, Wunden, Geschwüren**, mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach langjährig bewährter Methode ohne Berufsstörung. Auswärts brieflich.

Heilanstalt „ISIS" (Dr. Franz Lang) DARMSTADT (Hessen).

Mäuse und Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apothek. **Freyberg's** (Delitzsch) **Rattenkuchen „Delicia"**. Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 bei **Anton Koczwara, Thorn.**

Laden

und kleine Wohnungen zu vermiethen bei **S. Blum**, Culmerstr. 7.

1 Wohnung, 3 Zimmer, Kabinet, Küche ꝛc., **1 Wohnung**, 1 Zimmer 1 Kabinet, Küche ꝛc., vom 1. April 1897 Mauerstraße 32, zu vermiethen.

C. A. Guksch.

Färberei und chemische

Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz,

THORN, 36 Mauerstraße 36

empfiehlt sich zum **Färben u. Reinigen** aller Arten **Herren- u. Damen-Garderoben.**

Hofwohnung, 2 Zimmer, vom 1. April zu vermiethen **Louis Kalischer.**

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, per **1. April zu vermiethen. Näheres Culmerstr. 6, I.**

Eine freundliche Mittel-Wohnung zu vermiethen Coppernicusstraße 23.

Ein elegant. möbl. Zimmer zu vermiethen Heiligegeiststraße 19, I.

Waldhäuschen

ist die **1. Etage im Ganzen** oder getheilt in 2 Wohnungen von je 3 Zimmern, Küche, Entree, großem Balkon und Zubehör zu vermiethen.

Wohnung v. 3 Zim. Alkov., Küche und Zubeh. p. 1. April z. verm. Breitestr. 4, II.

Harzkäse,

feinste, fette Waare, Postkiste M. 3,30 frei gegen Nachnahme, größere Posten billiger, offerirt **G. C. Luther, Quedlinburg a./H.**

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Adam Kaczmarkiewicz'sche einzig echte altrenommirte

Färberei

und Haupt-Etablissement für chem. Reinigung von Herren- und Damenkleidern ꝛc.

Thorn, nur Gerberstraße 13/15.

Neben der Töchterschule u. Bürgerhospital

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk. frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie. **Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,** zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

In unserm neuerbauten Hause ist eine herrschaftliche Balconwohnung I Etage bestehend aus 5 Zimmern u. Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen.

Gebr. Casper, Gerechtestr. 15 und 17.

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, III. Etage, und Zubehör, **Altstädt. Markt 5** neben dem **Artushof** sofort oder später zu vermiethen.

In meinem Hause **Schulstraße 10/12** sind noch

herrschaftliche Wohnungen

von 6 Zimmern und Zubehör von **sofort zu vermiethen.**

Soppart, Bachestraße Nr. 17.

Wohnung

zu vermiethen Bäckerstraße 45.

Wohnung

zu vermiethen Neustädtischer Markt 18.

Laden nebst Wohnung

sogleich zu vermieth. Neustädtischer Markt 18.

1 fein möbl. Wohnung

mit Balkon und Burschengelaß von sogleich zu vermiethen Gerechtestr. 13, I.

Culmerstr. 26 kl. Wohg. f. 40 Thlr. z. v.

Freundl. Wohnung 3 Zim., großes Kabinet, Küche **Bäckerstr. 35, I.**

Ein gut möbl. Zim. für 1 auch 2 Herren b. z. verm. Windstr. Nr. 3, 1 Treppe.

1 f. möbl. Zim. z. verm. Coppernicusstr. 23, III.

Ein gut möblirtes Zimmer von sogleich z. verm. **Coppernikusstr. 20.**

Ein möbl. Zimmer z. verm. Bäckerstr. 11.

Wohnung v. 2 resp. 3 Zim. zu vermiethen **Seglerstraße 13.**

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 12.

Nur 9½ Mark! kosten 50 Meter — 1 Meter breites — bestes, verzinktes Drahtgeflecht zur Anfertigung von

Gartenzäunen, Hühnerhöfen, Wildgatter u. s. w. **frachtfrei jeder** deutschen Bahnstation. Man verlange Preisl. No. 64 über **alle Sorten Geflecht, Stachel- und Spalierdraht** nebst Gebrauchsanleitung, gratis und franko von **J. Rustein**, Drahtwaarenfabrik, **Ruhrort** a. Rhein.

862 Paar

hohe und halbhohe **Knopf-, Zug- und Schnürstiefel** für Herren, Damen und Kinder, in nur prima Qualitäten, habe ich billig erstanden und empfehle diese

so lange der Vorrath reicht

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Louis Feldmann,

Breitestraße- und Brückenstraßen-Ecke.

Eine kl. **Familienwohnung**, 3 Zimmer und Zubehör f. 300 Mk. **Breitestraße Nr. 37 p. 1. April** zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.